

7. Slobodný vývin družstevníctva.
8. Slobodné organizovanie invalidov.
9. Žiadame naspäť vrátenie cirkvi zhabaných rímsko-kat[olíckych] a kráľovsko-katolíckych stredných škôl.
10. Demokratické zachádzanie [s] národnostnými menšinami.
11. Žiadame odpomôcť robotníckej a remeselníckej kríze a spravodlivo riešiť daňovú otázku.

My Slováci v mene a z poverenia Slovákov mesta Bratislavy prosíme Pána Prezidenta, aby ste týmto naším žiadosťiam vyhovel, pretože dľa nášho najlepšieho presvedčenia len takto bude možno na Slovensku panovať pokoj a láska,^b ktoré sú základnými podmienkami rozkvetu a blahobytu v štáte.

Prosiac a ufajúc čím skoršie vyhovenie našim žiadosťiam.

Značíme sa Slovenskí kresťansko-sociálni mestskí zastupitelia mesta Bratislavy

Bratislava, dňa 20-ho septembra 1921.

Josef [...] ^{c d}

Rudolf Jarabek^c

Kaiser [...] ^{c d}

MEMORANDUM

AKPR, f. KPR, protokol R, inv. č. 803, č. j. R 13901/21, k. 11. Originál, strojopis.

a – Na dokumentu poznámka rukou: „Odevzdáno během cesty pana prezidenta na Moravu a Slovensko.“

b – Podle smyslu má být zřejmé: len takto bude možno, aby na Slovensku panovali pokoj a láska.

c – Vlastnoruční podpis.

d – Nečitelné jméno.

1 – Rozumí se nejspíše pedel, který vykonává ceremoniální funkce při univerzirních slavnostech a promociích.

2 – Časopis Kresťanský socialista byl ústředním orgánem křesťanských odborů na Slovensku, které byly pod vlivem Slovenské ľudové strany.

3 – Přistěhovalectví do USA bylo po světové válce americkými úřady silně omezeno, nadto až do roku 1921 platila v Československu válečná omezení při vydávání cestovních pasů. Číslo se proto zdá být silně nadsazeno.

4 – Míněn je zákon č. 210/1919 Sb. z. a. n. ze dne 15. dubna 1919 o úpravě poměrů družstev na Slovensku.



Představitelé Sboru ev. a v. církve v Bratislavě T. G. Masarykovi
Bratislava, 20. září 1921

/80

Evang[elische] Kirchengemeinde A[ugsburger] B[ekenntnis] Pressburg.^a

Herr Präsident!

Die evangelische Kirchengemeinde A. B. Pressburg hat während ihres mehr als dreihundertjährigen Bestandes nicht nur den im engeren Sinne des Wort[e]s genommenen

kirchlichen Zwecken gedient, sondern auch durch ihre Schulen wie durch ihre Liebesanstalten (Waisen-, Kranken-, Versorgungs- und Diakonissenhaus) Dienste geleistet, die über ihren eigenen Rahmen weit hinausgriffen und der breiten Allgemeinheit zugute kamen. Diesem Dienste will sich die Gemeinde weiterhin nicht entziehen, nur dürfen ihr dabei vonseiten der staatlichen Verwaltungsbehörden keine Hindernisse bereitet werden.

Das altehrwürdige Lyzeum (Obergymnasium) der Gemeinde,^b welches sie ihren Bedürfnissen entsprechend als eine deutsch-ungarische Mittelschule weiter fortführen will, ist leider derzeit in seinem Bestande noch immer nicht gesichert! – Die alten Lehrkräfte werden vonseiten der staatlichen Schulbehörden nur immer von Jahr zu Jahr anerkannt, was für diese Männer und ihre Familien eine schier unerträgliche Ungewissheit bezüglich ihrer Existenz, für die Gemeinde aber unter Umständen (wenn die Anerkennung einmal versagt werden sollte) eine nicht minder unerträgliche Last bedeutet, da sie ja diese Lehrkräfte im Sinne der Kirchenverfassung auf Lebensdauer gewählt hat. Ferner werden den Professoren des Lyzeums alle ausserordentlichen Teuerungsbeiträge und sonstigen Hilfen, die sie früher vom ungarischen Staate genossen, bis zur Stunde vorenthalten, ohne dass hiefür ein triftiger Grund angegeben werden könnte. Ist doch die Leitung der Gemeinde wie der Schule ernstlich bestrebt, allen gesetzlichen Anforderungen, welche vonseiten der Unterrichtsbehörde an die Schule gestellt werden, gewissenhaft nachzukommen. Nur die im Sinne unsrer uns gesetzlich verbrieften kirchlichen Autonomie der Gemeinde zustehenden Rechte will diese selbstverständlich streng gewahrt wissen. Weshalb sie auch als Schulerhalterin im Sinne der Friedensschlüsse und der Staatsverfassung (§. 130) bezüglich der Unterrichtssprache selbständig bestimmen will, ohne dass dadurch der ihr ebenfalls durch die Staatsverfassung zuerkannte Genuss der Staatsunterstützung (§. 132) irgendwie in Frage gestellt oder an Bedingungen geknüpft werden dürfte. – Wir wünschen[,] dass die Angelegenheit unsres Lyzeums ehebaldigst endgiltig geregelt und die von uns schon bei der Regierung wiederholt angeregte Abschliessung eines bezüglichen Vertrags endlich einmal in Angriff genommen bzw. angeordnet werde. Wir bitten, dieses unser durchaus loyales Verlangen gütigst unterstützen zu wollen. Wir bezwecken damit nichts anders, als dass unsere Schule im Frieden weiterarbeiten und so dem Gemeinwohl dienen könne.

Hinsichtlich unsrer Wohltätigkeitsanstalten müssen wir leider feststellen, dass wir in deren ungehindertem, freiem Besitze immer wieder bedroht werden. *Im Jahre 1920 sollte das gesamte Gebäude des Diakonissen-Kranken- und Waisenhauses für Zwecke der Eisenbahn angefordert werden.*^b Jetzt droht man uns wieder damit, dass man in den ohnehin beengten Räumen unseres Krankenhauses eine staatliche orthopädische Anstalt unterbringen will! Wir müssen dringendst bitten, die betreffenden Verwaltungsbehörden anweisen zu wollen, dass wir in dem Besitze unsrer Anstalten, die durch freiwillige Liebesgaben Glaubensgenossen des In- und Auslandes errichtet wurden und dem allgemeinen Wohle dienen, nicht immer wieder beunruhigt werden. Liegt es doch auch im Interesse des Staates, dass Anstalten dieser Art ihrem von den Stiftern ihnen gesteckten Ziele dienen und, auch was die Räumlichkeiten anbelangt, ungehindert gedeihen können.

Endlich müssen wir auch auf die Lage der evangelischen Gesamtkirche A. B. in der Slowakei hinweisen. Soll doch diese Kirche gerade jetzt neu aufgebaut und neu

organisiert werden. Die von der Synode ausgearbeitete Kirchenverfassung, welche augenblicklich der Regierung zur Bestätigung vorliegt, kann unsere Gemeinde als eine vorwiegend deutsche Gemeinde in keiner Weise befriedigen. Nimmt sie doch auf das in unsrer Zeit überall herrschende Selbstverwaltungsrecht der völkischen Gruppen innerhalb der Kirche keine Rücksicht. Unser Vorschlag, die deutschen und etwa auch die ungarischen Kirchengemeinden in eine eigene Diözese zusammenzufassen, so dass diese Gemeinden ihre relative völkische Selbständigkeit besessen und ihre eigensten Belange unbeeinflusst von der slowakischen Mehrheit selbst erledigt hätten, – dieser um des inneren Friedens willen gemachte vernünftige, loyale Vorschlag wurde aus politischer Voreingenommenheit einfach verworfen. Und so wären unsere Gemeinden gezwungen, in die grosse slowakische Mehrheit versprengt, sich von dieser stets überstimmt zu sehen, ja sich von dieser alles vorschreiben zu lassen. Dass dies dem Geiste der Friedenschlüsse, wie auch den Grundsätzen der Staatsverfassung widerspricht, liegt auf der Hand. Es widerspricht aber auch den oben berührten modernen kirchlichen Grundsätzen, die den einzelnen völkischen Gruppen innerhalb der Kirche die möglichste Bewegungsfreiheit und Selbstverwaltung sichern. Es genüge diesbezüglich nun auf die luth. Kirche Nordamerikas hinzuweisen.

Unsere Kirchengemeinde ist nicht gewillt diese völlig ungenügende rückständige Kirchenverfassung ohne weiteres anzunehmen, zumal sie (wie dies doch im Sinne des protestantischen Kirchenrechts hätte geschehen müssen) gar nicht einmal den Gemeinden zur Begutachtung zugesandt wurde und diesen somit einfach aufgedrängt werden soll. Wir haben daher die Regierung durch eine eigene Eingabe auf all diese Umstände aufmerksam gemacht und gebeten, die Kirchenverfassung, so wie sie vorliegt, nicht zu bestätigen, sondern von der Synode die Errichtung der von uns angestrebten Minderheitsdiözese zu fordern.

Wir erlauben uns diese Bitte auch hier zu wiederholen und hoffen, da dies die Bitte vieler Gemeinden ist, dass auch Sie[,] Herr Präsident, ihr die Zustimmung nicht versagen und auch von höchster Stelle aus darauf dringen werden, dass auf dem von uns bezeichneten Wege der Kirche eine friedliche und gedeihliche Entwicklung ermöglicht werde, was auch im Interesse des Staates liegt.

Wir verharren in tiefster Ergebenheit

Pressburg, 20. September 1921.

Der Vorstand der evang[elischen] Kirchengemeinde A. B.¹

Dr. C. E. [...] ^{c d}

Pfarrer und Senior, Senator.

[...] ^e Schmidt ^c

Inspektor. ^f

MEMORANDUM

AKPR, f. KPR, protokol R, inv. č. 803, č. j. R 13896/21, k. 11. Originál, strojopis.

- a – Rukou připsáno: Odevzdáno během cesty p. prezidenta na Moravu a Slovensko.
- b – Podtrženo v textu.
- c – Vlastnoruční podpis.
- d – Přijmení nečitelné.
- e – Křestní jméno nečitelné.
- f – Překlad:

Pane prezidente!

Evangelická církev augsburského vyznání Pressburg sloužila během své více než třisetleté existence nejen církevním účelům v užším slova smyslu, nýbrž prostřednictvím svých škol a dobročinných ústavů (sirotčince, nemocnice, starobince a ošetřovatelského domu) poskytovala služby, dalece překračující její rámec a přinášející blaho široké veřejnosti. Naše obec se z této služby nechce vymanit, úřady státní správy jí při tom však nesmí klást překážky.

Staroslavné lyceum (vyšší gymnázium) naší obce, jež chce v souladu se svými potřebami nadále vést jako německo-maďarskou střední školu, bohužel dosud nemá zajištěnou svou existenci! – Státní školský úřad schvaluje staré pedagogy jen na rok, což těmto mužům a jejich rodinám přináší neúnosnou nejistotu co do existence, pro obec pak za určitých okolností (pokud by nám schválení mělo být jednou odepřeno) zátěž neméně neúnosnou, protože tyto pedagogy vybrala podle církevní ústavy s doživotní platností. Profesorům lycea jsou dále dodnes upírány všechny mimořádné drahotní přídatky a další podpora, jež dříve pobírali od uherského státu, aniž je pro to možné uvést pádný důvod. Vedení obce i školy má přitom skutečnou snahu svědomitě dostát všem zákonným požadavkům, jež škole ukládají školské úřady. Pouze práva náležející nám ve smyslu zákonem přislíbené církevní autonomie chceme samozřejmě přísně střežit. Proto také chce obec jako zřizovatelka školy ve smyslu mírových smluv a ústavy státu (§ 130) sama rozhodovat o vyučovacím jazyku, aniž tím bude jakýmkoliv způsobem zpochybněn či svázán s podmínkami její nárok na státní podporu, rovněž zaručený ústavou republiky (§ 132). – Přejeme si, aby záležitosti našeho lycea byly co nejdříve s konečnou platností vyřízeny a aby bylo konečně zahájeno, resp. nařízeno uzavření patřičné smlouvy, o něž vládě opakovaně píšeme. Žádáme o laskavou podporu této naší skutečně loajální žádosti. Nezamyšlíme tím nic jiného, než aby mohla naše škola dále pracovat v míru, a tím sloužit obecnému blahu.

Pokud jde o naše dobročinné ústavy, musíme bohužel konstatovat, že naše nerušené, svobodné vlastnictví je neustále v ohrožení. *Roku 1920 měla být celá budova ošetřovatelského domu, nemocnice a sirotčince požadována pro účely železnice!* Teď nám hrozí, že do již tak stísněných prostor naší nemocnice vměstnají státní ortopedický ústav! Musíme důrazně žádat o vyzoomnění patřičných správních úřadů, abychom nebyli neustále znepokojováni ohledně vlastnictví našich ústavů, jež jsme zřídili díky dobrovolným milodarům našich spoluvěrců z domova i zahraničí a jež slouží obecnému blahu. Je přece i v zájmu státu, aby ústavy tohoto druhu sloužily cílům stanoveným jejich zřizovateli, i co se týče jejich prostor, a aby mohly nerušeně vzkvétat.

Musíme konečně také poukázat na situaci Evangelické církve augsburského vyznání na Slovensku jako celku. Tato církev má být nově vybudována a zorganizována. Církevní ústava, jak ji vypracovala synoda a již má v současné chvíli ke schválení vláda, nemůže naši převážně německou obec v žádném případě uspokojit. Vždyť nezohledňuje právo národnostních skupin na samosprávu uvnitř církve, jež dnes vládne již všude. Náš návrh, aby byly německé a snad i maďarské církevní obce zahrnuty do vlastní diecéze, aby tyto obce mohly užívat svou relativní národní samostatnost a samy vyřizovat vlastní záležitosti nezávisle na slovenské většině, – tento rozumný, loajální návrh učiněný z důvodu vnitřního míru byl z důvodu politické zaujatosti jednoduše zavržen. Naše obce, rozprášené mezi slovenskou většinou, by tím byly nuceny vždy podlehnout její převaze, ba si od ní nechat vše diktovat. Je nabíledni, že tento krok je v rozporu s duchem mírových smluv, jakož i zásadám ústavy republiky. Odporuje i výše zmíněným moderním církevním zásadám, jež zajišťují jednotlivým národním skupinám v rámci církve co největší svobodu a samosprávu. V tomto ohledu postać poukázat na luterskou církev Severní Ameriky.

Naše církevní obec nehodlá přijmout tuto zcela nedostačující, zpátečnickou církevní ústavu jen tak, už z toho důvodu, že ani nebyla zaslána jednotlivým obcím k posouzení (což by bylo v souladu s protestantským církevním právem), má jim být tudíž jednoduše vnucena. Vládu jsme tedy upozornili na tyto okolnosti vlastní stížností a žádáme, aby církevní ústava ve stávající podobě nebyla schválena, nýbrž aby se od synody požadovalo zřízení námi navrhované menšinové diecéze.

Dovolujeme si tuto prosbu zopakovat i zde a doufáme, že jí, pane prezidente, neodpřete svůj souhlas, neboť je prosbou mnoha obcí, a že se budete z pozice nejvyšších míst domáhat, aby byl církvi umožněn námi popsáním způsobem mírový a zdárný vývoj, který je i v zájmu státu.

Zůstáváme s nehlubší oddaností
Pressburg, 20. září 1921.
Představenstvo evangelické církevní obce augsburského vyznání

Dr. C. E. [...]
farář a senior, senátor.

[...] Schmidt
Inspektor.

1 – K memorandu je ještě připojeno následující vyjádření ministerstva školství a národní osvěty z 8. 12. 1922: Kanceláři prezidenta republiky

K připojenému memorandu dovoluje si zdejší úřad poznamenat toto:

1. Pro evangelické lyceum (gymnázium) v Bratislavě není vhodným označením „ústav německo-maďarský“, jak v memorandu jest uvedeno, nýbrž spíše „ústav maďarsko-německo-slovenský“, poněvadž ve školním roce 1922/23 má všech osm kmenových tříd maďarských se 483 žáky a pouze při třídách I. až IV. německé pobočky se 165 žáky a při třídách I. až III. slovenské pobočky s 57 žáky.

Z profesorů tohoto ústavu jest jich pět ustanoveno a placeno státem úplně, ostatní profesori jsou jmenování církevní obcí, jež jim smlouvou zaručila určitý základní plat, k němuž stát přioplácel a dosud přioplácí doplněk těchto platů na výši služebních požitků profesorů středních škol státních. Tyto doplňky platové se přiznávají zdejším úřadem zmíněným profesorům vždy jen na jeden rok a třem z nich pro nezpůsobilost ke školní službě nebyly přiznány. V této věci zmíněná církevní obec podala stížnost k nejvyššímu správnímu soudu, která byla rozhodnuta podle stanoviska církevní obce.

Poměry na ústavě nejsou podle inspekčních zpráv bezvadné.

Pokud se týká dalšího finančního zajištění tohoto ústavu, podotýká se, že zdejší úřad na základě zmocnění ministerské rady ze dne 13. října 1921 zahájil jednání s církevní obcí bratislavskou o převzetí zmíněného ústavu úplně na vrub pokladny státní, které bohužel dosud nemělo úspěchu.

Pokud jde o bod 3. memoranda, domáhá se evangelická obec církevní v Bratislavě v čele ostatních německých evangelických obcí a[ugsburského] v[yznání] na Slovensku již delší dobu toho, aby jim bylo v rámci evangelické církve a[ugsburského] v[yznání] na Slovensku vzhledem na jejich německý ráz přiznáno zvláštní, výsadní postavení, a protestuje proti usnesení generální synody této církve v Trenč[anských] Teplicích a proti církevnímu zřízení, na této synodě usnesenému, jímž se jí tohoto postavení nedostává.

Přitom usilují jak tato náboženská obec, tak také ostatní německé evangelické obce náboženské a[ugsburského] v[yznání] na Slovensku o odtržení od oficiální evangelické církve a[ugsburského] v[yznání] na Slovensku a o spojení s tzv. Německou evangelickou církví (Deutsche evangelische Kirche), mající v Jablonci n[ad] N[isou] středisko a obsahující německé evangeliky v Čechách, na Moravě a ve Slezsku.

Podání tohoto spojení se týkající jsou již v ministerstvu školství a národní osvěty a jedná se o nich úředně; dosud však nepokročilo řízení tak daleko, aby mohlo být o této otázce rozhodnuto.



Maďarští duchovní kolegiátní kapituly v Bratislavě T. G. Masarykovi
Bratislava, 20. září 1921^a

/81

Herr Präsident!

Ihr erster Besuch in der Hauptstadt Slovenskos bietet uns Gelegenheit mit bitteren Gefühlen auf jene Ungerechtigkeiten, Unzukömmlichkeiten und direkte Gesetzesverletzungen hinzuweisen, denen wir und unsere Institutionen trotz der klaren Bestimmungen des Friedensvertrages sowie der Fundamentalgesetze des Staates unaufhörlich ausgesetzt sind.